

**Houellebecq, Michel**

**Vernichten / dt. von Stephan Kleiner und Bernd Wilczek**

DuMont, ISBN 978-3-8321-8193-2, 621 S.

Was für ein Ziegelstein. Houellebecq hat einen monumentalen Roman vorgelegt. Er hat viel zu sagen. Dazu braucht er Zeit. Seine Arbeit des *Vernichtens* währt länger als 600 Seiten. Bleibt man dran an der Lektüre? Ja. In jedem Fall. Denn selten zuvor hat Houellebecq so spannend erzählt. Selten hat er sich so zurückgenommen gegenüber seinem Romanpersonal. Selten hat man Houellebecqs mitunter sehr spezielle An- und Einsichten so wenig polternd formuliert zur Kenntnis nehmen dürfen. Sollte der Großschriftsteller milde und altersweise geworden sein? Wo sind die wilden und geschmacklosen Sexszenen hin verschwunden? Wo frönt der Meister seinem so oft unerträglichen und grantelnden Konservatismus? Wo fordert der skandalhungrige Misanthrop die sonst häufig so berechtigten Anwürfe seiner Leserschaft heraus? *Vernichten* ist anders. *Vernichten* ist ein Meilenstein. *Vernichten* ist ein Alterswerk. *Vernichten* ist die kongeniale Fortschreibung der Comédie Humaine des Honoré de Balzac. *Vernichten* ist ein Ereignis!

Wir schreiben das Jahr 2027. Frankreich steht kurz vor der Präsidentenwahl. Der amtierende Präsident (Macron?) kann nicht wiedergewählt werden. Schafft der Front National erstmals den Sprung in den Elysée-Palast? Zwei, die das verhindern wollen, sind Bruno Juge (der derzeitige Wirtschaftsminister) und Paul Raison (ein ranghoher Beamter in Juges Ministerium). Die Namen der beiden sind Programm: Urteilen und sich der Vernunft bedienen, darum geht es. So kann Frankreich es schaffen, endlich wieder die der Grande Nation zustehende wichtige Rolle im Weltgeschehen einzunehmen. Politik hier, private Krise dort. Beide Männer leben in offensichtlich gescheiterten Beziehungen. Bruno wohnt inzwischen fast ausschließlich in seinen Büroräumen. Paul trifft seine Frau nicht einmal mehr in der Gemeinschaftszone Wohnzimmer des riesigen Appartements. Man lebt so, dass man einander nicht trifft. Die politischen Geschäfte hingegen laufen gut. Wären da nicht diese ominösen Botschaften im Netz. Merkwürdige Schriftzeichen und Symbole. Nicht einmal der Inlandsgeheimdienst weiß weiter. Und dann passieren schreckliche Geschichten. Ein offensichtlich gefaktes Video zeigt Juges Hinrichtung auf der Guillotine, ein chinesisches Containerschiff wird versenkt, eine dänische Samenbank-Einrichtung wird zerstört, Boots-Flüchtlinge im Mittelmeer werden ermordet. Was geht da vor sich? Wer zieht da welche Strippen? Der Roman wird regelrecht zum Polit-Thriller.

Und ist in Wahrheit doch: Familiendrama und Krankengeschichte. Nicht nur Paul, auch seine beiden Geschwister, Aurélien und Cécile, leben in schwierigen Beziehungsverhältnissen. Céciles Mann Hervé hat seinen Job als Notar verloren, die beiden Töchter studieren und kosten Geld, auch wenn die ältere sich als Prostituierte verdingt, Cécile selbst versucht sich mit mäßigem Erfolg als Köchin. Aurélien, der Liebling der früh verstorbenen Mutter, hat als Restaurator von Wandteppichen nur ein bescheidenes Auskommen. Das Verhältnis zu seiner fast zehn Jahre älteren Frau Indy ist zutiefst toxisch. Beider Sohn ist das Ergebnis einer anonymen Samenspende. Nicht einmal als potenzieller Vater war Aurélien in Betracht gekommen. Im Verlauf der Handlung wird Indy mittels eines böartigen Zeitungsartikels für größtmögliche Verwerfungen in der Familie sorgen. War doch die ganze Familie zunächst einvernehmlich übereingekommen, Édouard (den Vater) nach dessen Schlaganfall in einer spektakulären Befreiungsaktion aus seiner Pflegeeinrichtung zu entführen und im häuslichen Anwesen im beschaulichen Beaujolais eigenverantwortlich zu pflegen. Édouards

Lebensgefährtin Madeleine übernimmt dabei die Hauptlast der Versorgung. Dass bei der Durchführung der Aktion Rechtskonservative und obskure Mitglieder einer identitären Gruppierung mitmischen, bleibt nur marginale Randnotiz des aufwühlenden Geschehens, in dessen Verlauf sich alle scheinbar fest geordneten Strukturen des Familienverbundes auflösen. Allein Pauls Beziehung zu seiner Frau Prudence erfährt eine Art Neugeburt. Das Paar findet tatsächlich wieder zueinander. Doch dem neuerlichen Anfang ihrer alten Liebe wohnt kein Zauber inne. Die allumfassende *Vernichtung* hat längst begonnen und nimmt ihren unausweichlichen Verlauf.

Sebastian Hammelehle nennt Houellebecqs Roman in seiner klugen Kritik im SPIEGEL (Nr.2/2022, S. 132 f.) „eine Etüde über das Vernichten in den verschiedensten Formen [...] So vernichten die Terroranschläge Güter und Leben; eine Intrige vernichtet Existenzen, sogar den eigenen Partner. Krankheiten haben vernichtende Auswirkungen. Vor allem aber ist *Vernichten* ein Roman über Resilienz, ein fast schon programmatischer Text darüber, dem Nichts etwas entgegenzusetzen: ein Wertesystem, einen Glauben – auch in seiner obskursten Form.“

Gerade einmal drei Wochen ist 2022 alt und doch ist ganz offensichtlich, dass *Vernichten* einer der herausragenden Romane des Jahres werden wird. Denn nach der Lektüre ist klar: ‚Dem komplexen und gnadenlosen Zusammenspiel von Politik und Gesellschaft, der Verbindung von Politischem und Privatem kann niemand entfliehen.‘ (U 4)

**SUPPORT YOUR LOCAL BOOKSHOP**

©Peter Cremer, Januar 2022